

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 31 (1973)

Artikel: In 30 Jahren vom Glashändler zum Glasgrosshandel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

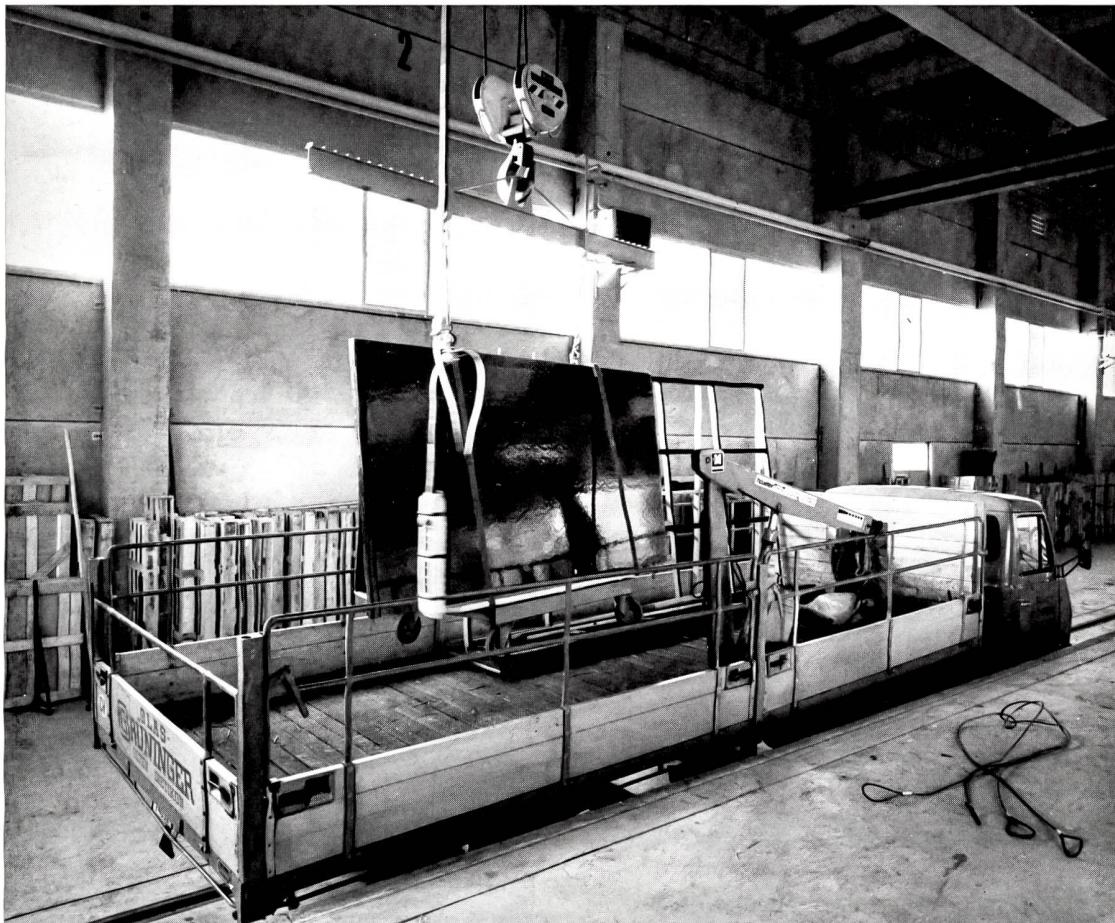
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In 30 Jahren vom Glashändler zum Glasgrosshandel

Wer hätte am 1. Oktober 1939, als Emil Grüninger mit 3 Mann Belegschaft im Steinacker den Grundstein zu seiner Glashandlung legte, geglaubt, dass das Unternehmen 30 Jahre später zu den führenden im schweizerischen Flachglas-Grosshandel zählen würde? Ausser Emil Grüninger selbst wohl niemand. Trotz der kritischen Situation, in der sich die Welt damals befand, wagte er den Sprung von Zürich nach Olten. Die ersten Jahre waren denn auch die schlimmsten. Mobilmachungsbefehle entzogen ihm wertvolle Arbeitskräfte, auf die er gerade in der ersten Zeit so dringend angewiesen war. Der Elan und der Fleiss, mit dem sich Emil Grüninger hinter sein Vorhaben machte, liessen jedoch die schlimmsten Jahre mehr als befriedigend vorbeigehen. Der gute Geschäftsgang erforderte schon in den ersten Jahren nach der Eröffnung eine Vergrösserung des Mitarbeiterstabes auf 6, 8, 10 und schliesslich auf 12 Personen. 1945, kurz nach Kriegsende, war es dann soweit: die Räumlichkeiten im Steinacker genügten nicht mehr. Als neuer Arbeitsort wurde die Liegenschaft Aarburgerstrasse 103 auserkoren. Die Lage war geradezu ideal: vor dem Haus die Hauptstrasse, hinter dem Haus das SBB-Geleise. An das damals schon bestehende Wohnhaus wurden die Werkstätte und das Lager angebaut. Dazu gehörte auch ein Geleiseanschluss mit Entladerrampe, damit die immer umfangreicher werdenden Bahnsendungen direkt vom Waggon in die Lagerräume befördert werden konnten. In diversen grösseren und kleineren Etappen wurde das Lager- und Werkstattgebäude vergrössert, um dem steigenden Umsatz Rechnung tragen zu können. Emil Grüninger war schon in Zürich im Glas handel tätig gewesen. Die Bedienung ehemaliger Kunden in Zürich und Umgebung war denn auch eines der Ziele, die er anstrebte. Die Belieferung von Olten aus war aber mit Problemen verbunden. 1958 bot sich ihm die Gelegenheit, mitten in Zü-





rich ein Glasgeschäft zu übernehmen. Am 1. August 1958 öffnete der Zweigbetrieb Zürich seine Pforten. Die Geschäftseröffnung in Zürich wirkte sich auch auf Olten aus. 1960 musste eine weitere bauliche Veränderung an der Liegenschaft Aarburgerstrasse 103 vorgenommen werden. Das Lager ward nun zugleich auch Durchgangslager für Zürich.

Der Erfolg in Zürich war nie in Frage gestellt. Die Räumlichkeiten waren bald erweiterungsbedürftig. Durch den Erwerb einer Parzelle in Dietikon im Jahre 1963, vor den Toren der Stadt, wurde dem Platzmangel abgeholfen. 1968 wurde der ganze Zweigbetrieb in Dietikon konzentriert. Dort kann der Zukunft in bezug auf Platz getrost ins Auge gesehen werden.

Wie in Zürich musste man auch in Olten bald feststellen, dass das Gebäude den Platzansprüchen – die Grüninger AG hatte sich in den vergangenen Jahren zu einem bedeutenden Unternehmen im schweizerischen Glashandel hinaufgearbeitet – auf die Dauer nicht genügen würde. 1965 begann man sich nach einem geeigneten Stück Land umzusehen, das man schliesslich im Trimbacher Grossfeld fand. Durch Besuche bei befreundeten Fir-

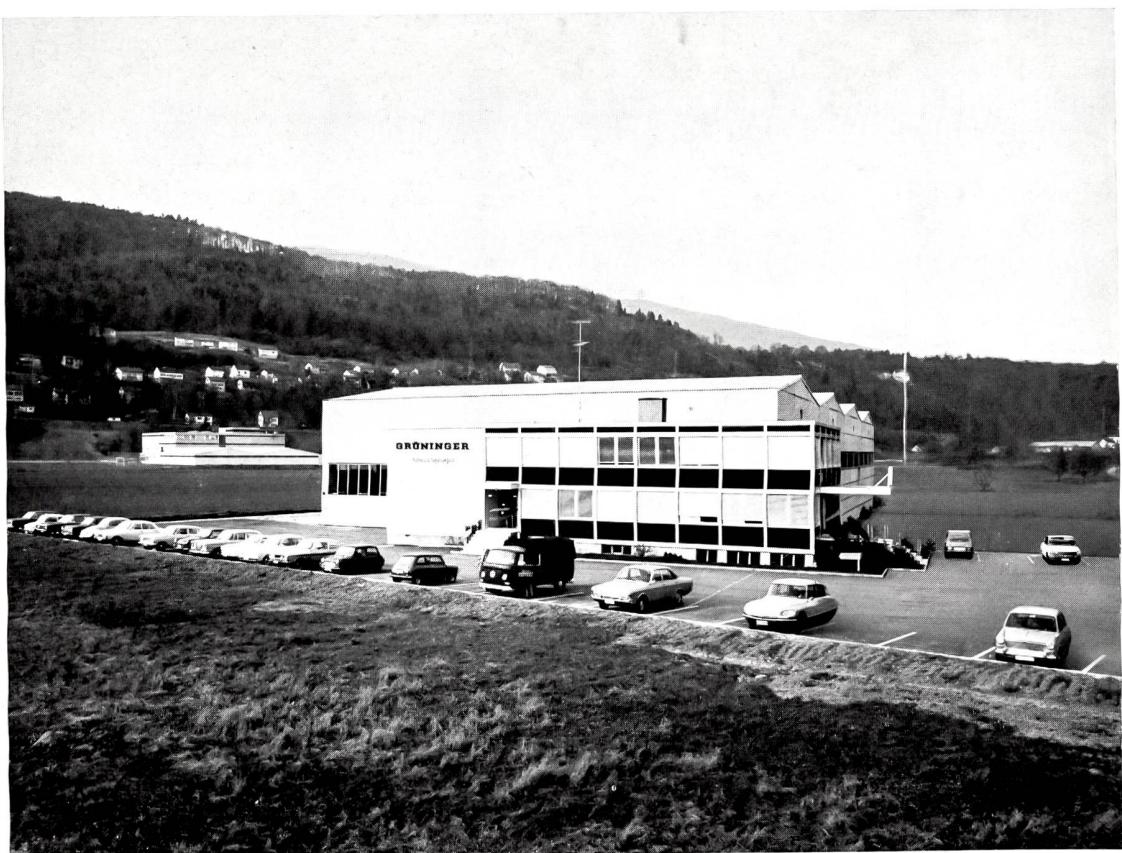
men im In- und Ausland wurde das Beste vom Besten für die Errichtung des neuen Betriebes ausgesucht. Im Jahre 1968 übertrug der Pionier des Unternehmens, Emil Grüninger, die Leitung des Geschäfts aus Altersgründen und der Gesundheit zuliebe seinem Sohn Anton.

Anton Grüninger war 1948 als Lehrling ins väterliche Geschäft eingetreten und lernte die Materie von Grund auf kennen.

Anschliessende Auslandaufenthalte in diversen europäischen Ländern dienten ihm nach der Rückkehr in die Schweiz dazu, die erworbenen fachlichen und sprachlichen Kenntnisse in Vaters Betrieb einzusetzen.

2 Jahre nach der Geschäftsübernahme durch Anton Grüninger war eine weitere Etappe erreicht: Am 29. Oktober 1970 wurde ein neuer Meilenstein, mittels des Spatenstiches, auf dem Trimbacher Grossfeld gesetzt. Das neue Gebäude sollte modern und leistungsfähig konzipiert werden. Knapp 11 Monate nach dem ersten Spatenstich wurden die neuen Lager- und Büroräume bezogen. Durch den Einsatz moderner Hilfsmittel ist es der Firma gelungen, die Dienstleistungen gegenüber der Kundschaft nochmals zu verbessern und den Mit-





arbeitern zugleich die Arbeit zu erleichtern. Dass diesen Bestrebungen bisher Erfolg beschieden war, beweisen die ansehnliche Zahl an langjährigen Mitarbeitern sowie der quantitativ stets steigende Ausstoss. Trotz laufender Rationalisierungen und verfeinerter Organisation der Arbeitsabläufe wird der gegenwärtige Mitarbeiterstab von 64 Personen sukzessive erweitert werden müssen. Der steigende Bedarf in der Baubranche, wo sich das Bauelement Glas in den letzten Jahren einen festen Platz erobert hat, spricht deutlich dafür. Den eindrücklichsten Beweis liefert sicher der durch die Grüninger AG verglaste Jumbo-Jet-Hangar in Kloten, wo über 3000 m² lichtstreuendes Termolux-Glas eingesetzt wurden. Ein anderes, eindrückliches Objekt befindet sich auf dem Boden der Stadt Olten. Es ist die Kantonsschule im Hardwald. Bei diesem Bau wurden über 3500 m² Isolierglas versetzt.

Seitdem man erkannt hat, dass Glas den härtesten Umweltbedingungen, ohne sich zu verändern, widersteht, ist der Bauglasbedarf enorm gestiegen. Die Funktionen, die die zahlreichen Glassorten zu erfüllen haben und dem Aussenstehenden vielfach fremd sind, rechtfertigen das Erwähnen folgender Aufstellung:

Isolierglas

z hermetisch verbundene Gläser mit Trockenluft-Zwischenraum.

Reflektierende Gläser

Gläser, die durch Oberflächenabstrahlung aus dem Wellenbereich des Sonnenstrahles ein bestimmtes Quantum an Strahlen zurückwerfen (z.B. Wärmestrahlen).

Absorbierendes Glas

Dieses Glas ist durch Beimischen von Metalloxyden in der Lage, Sonnenenergie aufzunehmen und nach aussen und innen abzustrahlen.

Wellglas Verondulit

Ein wellenförmig hergestelltes Drahtglas für Shed, Wände und zur Bedachung mit Eternit.

Acrylglas

Ein organisches Glas, hergestellt aus Acrylharzen und besser unter den Namen Hesacryl und Plexiglas bekannt.

Termolux

ist ein aus 2 Gläsern bestehendes Verbundglas mit Zwischenschicht aus Glasseidenmatte (lichtstreuend).



Glasbausteine

werden mit Spezialmörtel zu ganzen Wänden aufgemauert.

Serrolar

Glasisolationslement mit sehr guter Wärmeisolation und grosser Lichtausbeute ($K = 1$).

Trotz scheinbarer Leblosigkeit des Baustoffes Glas ist in der Glasbranche eine schöpferische Lebhaftigkeit unverkennbar.

Im Oktober 1972 hat auch im Hause Grüninger das Elektronikzeitalter begonnen. Ab Anfang 1973 wird ein Kleincomputer einen Teil der Arbeit seinem Gehirn übertragen. Ein Beweis mehr für das Suchen nach neuen Lösungen und Mitteln.

Die Betriebs-Chronisten